

«MIINI MEINIG»

## Etz langet's

VON VIRGINA STOLL



Die Krankenkassenprämien steigen 2018 im Schnitt um 4 Prozent, was laut Alain Berset unter dem Mittel der letzten 20 Jahre liege. Also alles halb

so schlimm, was sind schon 25 bis 30 Franken pro Person und Monat, und mittlerweile (seit 21 Jahren) hat sich das Volk ja daran gewöhnt. Die Politik in Bern versagt kläglich, bzw. niemand will ein so herrlich florierendes Geschäft wie das Gesundheitswesen torpedieren. Zwar glauben immer noch viele mit der Variante Einheitskasse an die Prämienschockheilung, so wie jetzt mit der Initiative, die den Kantonen erlaubt, eine «Kompensationskasse» einzuführen, aber das ist pure Illusion. Solange unsere Gesellschaft keine Eigenverantwortung übernimmt und immer mehr zur Hypochonder-Gesellschaft mutiert, ist keine Heilung in Sicht. Früher, und da rede ich von höchstens 30 Jahren, ging man nur «mit dem Kopf unterm Arm» (wenn's nicht mehr anders ging) zum Arzt, und heute blockieren Leute mit etwas Luft im Darm zweimal sonntags den Notfall. Früher lachte man über Klein Fritzli, der mit Kindergartenalter «Dunne diint» statt «d Sunne schiint» sagte. Heute muss jedes Kind zum Logopäden, weil das Verständnis und die Geduld für die kindliche Entwicklung fehlen. Früher schickte man die hyperaktiven und auch die an Bewegungseinschränkung leidenden Kinder in den Turnverein, in die Pfadi oder in den Musikunterricht. Heute werden diese Kinder psychologisch abgeklärt, und man verordnet eine Psychomotoriktherapie oder Ritalin. Früher bekamen Kinder, wenn überhaupt, nur Zahnspangen, wenn sie wirklich «auswärts» assen. Heute gibt's Zahnspangen für alle. Erlauben Sie mir, lieber Leser, den Vergleich mit der Natur, und da ist es bis heute so, dass das Gras nicht schneller wächst, wenn man daran zieht. Bei den Erwachsenen sieht's übrigens nicht besser aus. Man rennt bei 37,5 Grad Körpertemperatur, bei etwas Kopfweh, einem Hauch von Bauchweh, nach dem Wochenende oder auf gut Deutsch «wegen jedem verirrten Furz» zum Arzt oder in den Notfall. Entschuldigen Sie bitte meine Ausdrucksweise, aber es muss jetzt mal Tacheles gesprochen werden. Mit all den hier erwähnten Tatsachen ist keine Besserung in Sicht. Ich habe wirklich grosses Verständnis für den Anspruch der Menschen auf Gesundheit und Schönheit, aber dafür muss man was tun, und zwar regelmässig. Nehmen Sie sich ein Beispiel an den Bauern, die haben täglich genug Bewegung in der Natur, trinken Milch, essen Fleisch und viel frisches und gesundes Gemüse und Obst, haben die nötige Portion «Dreck» und wissen noch, welches Kraut wo und wann hilft. Nicht zu vergessen: Sie haben überhaupt keine Zeit, um krank zu sein. Gut, gibt's die Schweizer Bauern.

## «Informieren, wie es wirklich geht»

Am 22. September 2017 hat der Strickhof Lindau zur grossen Diplom- und Abschlussfeier eingeladen. Aus dem Kanton Schaffhausen wurden zwei Bäuerinnen mit Fachausweis, zwei Meisterlandwirte sowie drei Agro-Techniker geehrt.

VON SANNA BÜHRER WINIGER

Wenn sich die ersten Blätter gelb verfärben und morgens Nebelschwaden in den Bäumen hängen, dann wird am Strickhof in Lindau die grosse Diplom- und Abschlussfeier begangen. Absolventen und Absolventinnen der Höheren Berufsbildung Bäuerin, Landwirtschaft und Obstbau wurden auch am 22. September 2017 mit einem stimmungsvollen Festakt geehrt. Aus dem Kanton Schaffhausen haben heuer Pascal Pletscher, Thayngen, und Reto Steinegger, Neunkirch, die oberste Stufe der Landwirtschaftsausbildung erreicht: Sie haben die Meisterprüfung bestanden (Bild und Interview s. rechts, Seite 2). Die drei «neuen» Agro-Techniker Höhere Fachschule aus dem Schaffhausischen sind: Adrian Hug, Buch, Maik Näf, Lohn, und Roman Schlatter aus Beringen.

Als Bäuerinnen mit Fachausweis feiern lassen konnten sich Claudia Müller aus Neunkirch sowie Judith Schmid aus Dörflingen. Rahel Brüttsch, Präsidentin des Verbands Schaffhauser Landfrauen, gratulierte den beiden Bäuerinnen dazu und überreichte ihnen im Namen des Verbands einen Gutschein der Altra-Gärtnerei.

### Erklären – jetzt erst recht

Den Anlass zeichneten nicht nur gehaltvolle Bildungsabschlüsse, sondern auch gehaltvolle Reden aus. Max Binder, scheidender Präsident der Strickhof-Schulkommission, machte den Geehrten Mut in einer Welt, die sich in Bewegung befinde. Dabei nahm er sie aber auch in die Pflicht. «Ich zähle auf Sie im Kampf gegen die überbordende Bürokratie, im Kampf um Werte, die unser Land stark gemacht haben. Dafür sind Sie gut gerüstet», motivierte er.

Claude Gerwig, Leiter Höhere Berufsbildung Strickhof, griff in seiner

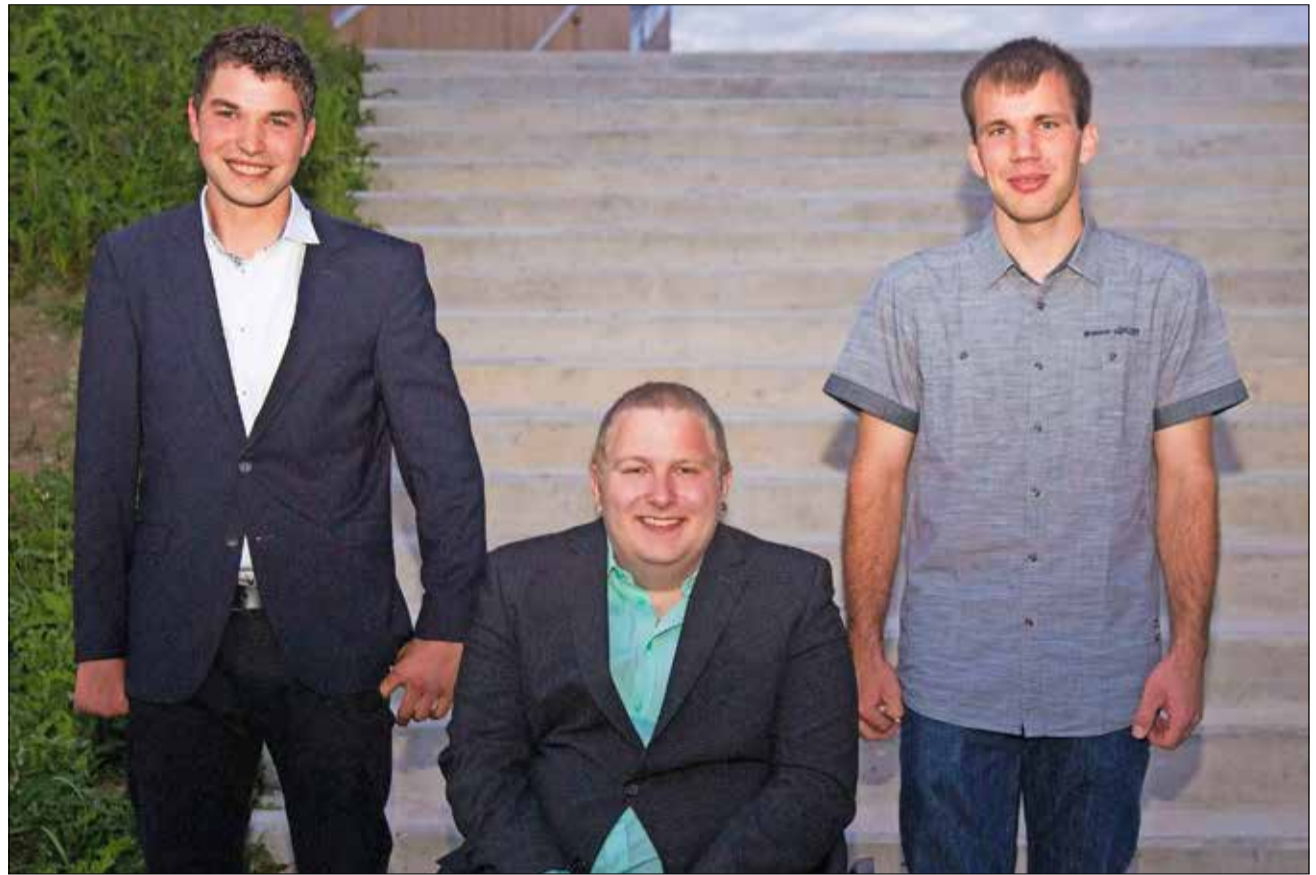


BILD STRICKHOF

Die erfolgreichen Absolventen Agro-Techniker HF 2017 (v. l.): Roman Schlatter, Maik Näf und Adrian Hug.

Ansprache ein Thema auf, das wohl auch manchen der Gäste auf dem Magen lag. «Wichtig scheint mir, dass Sie sich bewusst sind, dass Sie ein grosses Wissen haben und Auskunft geben können», wandte er sich an die Absolventinnen und Absolventen. «Denn es gibt eine gute Mehrheit in der Schweiz, die nur glaubt, etwas über die Landwirtschaft zu wissen. Jeder Mensch muss essen, und die meisten interessieren sich für das, was auf ihrem Teller ist. Mit der heutigen Informationsflut entsteht jedoch häufig auch Unsicherheit.» Gerwig ging im Weiteren auf die Klimaveränderung ein, die für viele bedrückend sei. Darum würden Verantwortliche gesucht, auch in der Landwirtschaft.

«Lassen Sie sich nicht herausfordern durch Provokationen oder Zuweisungen zur Handlungsverantwortung. Aber gehen Sie auf verunsicherte Menschen zu. Erklären Sie, wieso Sie

auf Ihrem Weg die natürlichen Kreisläufe respektieren und auf diesem Weg hervorragende Grundnahrungsmittel erstellen», ermutigte Gerwig die Gefeierten. «Lassen Sie sich in der Kommunikation herausfordern. Sie können auf ruhige und klare Art informieren, wie es wirklich geht.»

### Das Herz nicht vergessen

Den Blick nach innen richtete in ihrer Ansprache Rahel Brüttsch. Sie brachte frisch vom Barzheimer Acker eine herzförmige Kartoffel mit und widmete ihre Rede passend Herzensangelegenheiten. «Wie Sie in Ihrer Ausbildung sicher gelernt haben, ist es das A und O, Visionen und Träume zu prüfen, zu rechnen und zu analysieren. Vergessen Sie aber bitte nie, bei der Entscheidung Ihr Herz einzubeziehen. Alles zusammen bringt Ihnen Erfolg und Zufriedenheit», ermunterte sie. Auch das Herz für andere Menschen,

ob nahestehend oder nur flüchtig bekannt, sei nicht zu vergessen. «Wertschätzung und Toleranz gegenüber sich selbst, den Mitarbeitern, auch den familieneigenen, ist unheimlich wichtig und kommt bestimmt zurück. Manchmal braucht dies Zeit, aber ich bin sicher, es ist ein wichtiger Weg», erklärte die Bäuerin.

### Schlusspunkt mit Pfiff

Eine erfrischende Note setzte der Rückblick auf die Agro-Techniker-Schulzeit, den Roman Schlatter gemeinsam mit einem Mitabsolventen bestritt. Die mit viel Witz gespickte Rede amüsierte die Anwesenden hörbar. Das Festprogramm schloss mit dieser Darbietung und entliess die Gefeierten wieder in den Alltag. Wohin sie dort ihr Weg auch führen mag: Ermutigende Ratschläge konnten sie von dieser Feier mitnehmen, und gute Wünsche werden sie begleiten.



BILD STRICKHOF

Grund zur Freude: Claudia Müller (l.) und Judith Schmid wurden für ihre absolvierte Ausbildung zur Bäuerin mit Fachausweis gefeiert.



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Rahel Brüttsch, Präsidentin der Schaffhauser Landfrauen, plädierte dafür, im Alltag das Herz für sich und andere nicht zu vergessen.

### Impressum Schaffhauser Bauer

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen.

Erscheint jeden Donnerstag.  
Redaktion: Sanna Bühler Winiger (sbw),  
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten»  
Tel.: 052 633 31 11, Mail: anzeigen@shn.ch  
Annahmeschluss: Jeweils Dienstag, 9.00 Uhr

### DAS SCHWARZE BRETT

#### ■ Zürcher Landwirtschaftsausstellung Züla

Grosse Ausstellung zum 175-Jahr-Jubiläum des Zürcher Bauernverbandes. Dauer noch bis zum 8. Oktober 2017, Offene Rennbahn Zürich-Oerlikon neben der Züspa-Messe. Spannende Thementage,

viele Attraktionen für Gross und Klein, beeindruckende Landwirtschaftsschau, Infos, Spiel und Spass und Wettbewerbe. Am Sonntag feiner Puurebrunch mit vielen regionalen Spezialitäten. Mehr Informationen und Lageplan: www.züla.ch Parallel dazu findet in den

Messehallen die Züspa-Messe statt (ein Eintritt für beide Anlässe).

■ 41. Fleckvieh- und Holsteinauktion in Frauenfeld  
Mi., 8. Nov. 2017. Melden Sie leistungsbetonte Herdebuchtiere jetzt an unter der Telefonnummer 052 741 26 63.

■ Ostschweizer Eliteschau/Rindernightshow in Wattwil  
24./25. Nov. 2017. Gesucht: Holstein, Red Holstein und Jerseykühe sowie Holstein, Red Holstein, Jersey und Brown Swiss Rinder. Anm. bis am 30. Sept. 2017. Infos: René Alder, 079 305 20 94, rene.alder@berghof-hallau.



## SCHAFFHAUSER LANDFRAUEN

### Glocken gehören zu jeder Kultur

Ob am Kirchturm oder um den Hals der Tiere, Glocken begegnen uns tagtäglich. Sie dienen lange Zeit als die wichtigsten Kommunikationsinstrumente und sollten vor dem Bösen schützen.



Den ganzen Sommer über konnte ich je nach Wind ein beruhigendes Glockenge-läute von den Kühen einer nahe gelegenen Weide hören. Glocken sind universelle Instrumente und nicht nur in unseren Breitengraden verbreitet.

Sie sind Kommunikationsinstrumente, die mit ihrem Klang als erste schnelle Information gesehen werden können. Ihr Läuten alarmierte bei Feuer und anderen Gefahren, teilte den Tod mit und zeigte die Stunden des Tages an. Auf allen Kontinenten, in allen Kulturen und in unterschiedlichen Formen sind sie anzutreffen.

Mit der Sesshaftigkeit der Menschen vor langer Zeit kamen die Glocken für Tiere auf. Als Hilfsmittel dient die Glocke dazu, ein Tier im Gestrüpp oder im Unterholz auffindbar zu machen. Sie zeigt, wo sich die Herde aufhält, ob Gefahr droht oder ob alles in Ordnung ist.

#### Schutz vor dem Bösen

Zu vorchristlicher Zeit war der Glaube verbreitet, dass der Glockenklang vor Bösem schützen sollte. Der jährliche Alpauzug im Frühling wird auch heute noch von dem Lärm der Herde, dem Geläute der Glocken, dem lauten Rufen der Menschen und dem Gebell der Hunde begleitet. Dies soll Tiere und Menschen vor Dämonen, die als Kobolde, Trolle und zwergenhafte Spukgestalten herumgeistern, beschützen.

Zur Verstärkung des Ganzen werden die Glocken sowie die Lederrie-

men mit magischen und religiösen Motiven dekoriert.

#### Glocke ist nicht gleich Glocke

Ich weiss nicht, ob der Bauer für seine Kühe auf der gegenüberliegenden Weide auch mit Motiven verzierte Glocken und Lederriemen verwendet und ob er darauf achtet, dass die Glocken eine harmonische Vielfalt haben. Auf jeden Fall legen die Viehhalter häufig Wert darauf, den Tieren aufeinander abgestimmte Glocken um den Hals zu hängen.

Der Ton entsteht bei dieser Verwendungsart bekannterweise dadurch, dass der Metallklöppel durch das Schwingen der Glocke gegen den inneren Rand schlägt. Diesen bezeichnet der Glockenbauer als Schlagring. Diese Art der Klangherstellung ist in unseren Breitengraden am meisten verbreitet. Wir kennen zwei unterschiedliche Arten der Glockenherstellung. Diejenigen, die aus Bronze gegossen werden, sowie die Schellen oder Treicheln, die aus Stahlblech geschmiedet werden. In der Schweiz trägt das Kleinvieh meist Schellen oder Treicheli, die lediglich bis zwölf Zentimeter hoch sind. Und natürlich ist es auch hier so, dass je grösser die Glocke, desto schöner ihr Klang und desto teurer das Schmuckstück ist.

#### Diskussionen um das Geläute

Das Geläute von Kirchenglocken löst nicht nur reine Freude aus und gibt in manchen Fällen Anlass zu Diskussionen oder gar Anlass zu Rechtsstreiten. Ob man Kuhglocken mehr als eine Belästigung statt einer angenehmen Tradition empfindet, hängt vom Betrachter ab. Und trotzdem findet diese Art von Klang, sei es in den Städten oder auf dem Lande, immer wieder Anhänger. Glockenspiele bekannter Kirchtürme ziehen Tausende von Zuschauern und Zuhörern an, und Treicheln werden heutzutage erstaunlicherweise zunehmend von Städtern erstanden. *Martina Boller Nonella*



BILD MARTINA BOLLER NONELLA

Urchige Treicheln schmücken manche ländliche Gaststube.

## VERBANDSINFO

### Jetzt im Newsletter

und auf [www.schaffhauserbauer.ch](http://www.schaffhauserbauer.ch)

#### Kant. Veterinäramt Schaffhausen

► Merkblatt Lumpy Skin Disease

#### Strickhof

► Vorschau Profi-Nachmittag Pflug, 18. Oktober 2017, am Strickhof Wülflingen.

#### Fachstelle Weinbau SH/TG

► Rebbau aktuell: Ernte

Ferienhalber wird in den nächsten zwei Wochen kein Newsletter verschickt. *sbw*

## ANZEIGE

Gesucht flexiblen

### landwirtschaftl. Mitarbeiter

für allgemeine Arbeiten um den Hof. Ackerbau und Munimast. Tages- und Stundeneinsätze in Schleithelm, Tel. 079 354 41 08 A1447908

## NACHGEFRAGT

### «Man muss so sicher Gas geben»

An der Strickhof-Schlussfeier in Lindau vom 22. September wurden Reto Steinegger aus Neunkirch und Pascal Pletscher, Thayngen, als neue Meisterlandwirte gefeiert. Sie berichten über Motivationen, Hürden und Pläne.

*Schaffhauser Bauer: Was hat Sie zur Meisterprüfung motiviert?*

**Reto Steinegger:** Es gehörte für mich nach der Betriebsleiterschule dazu, und ich wollte mich vor allem im Bürobereich noch weiterbilden. Zudem weist unser Betrieb Strukturen auf, die überarbeitet werden müssen. Ich erhoffte mir von der Weiterbildung Inputs für Änderungen und habe diese auch bekommen.

**Pascal Pletscher:** Selber habe ich keinen Landwirtschaftsbetrieb in Aussicht. Ich arbeite als Betriebsangestellter auf dem «Unterbuck» in Thayngen. Ich wollte vor allem bezüglich Betriebsführung und Buchhaltung noch dazulernen.

*Was waren die grössten Herausforderungen?*

**Steinegger** (lacht): Der innere Schweinehund. Es war hart, am Feierabend nach der Arbeit auf dem Betrieb und anderen Pflichten noch zu lernen und Arbeiten zu schreiben.

**Pletscher:** Für mich brachten die buchhalterischen Aspekte viel Neuland. Mit anderen Fachbereichen habe ich täglich zu tun, das war kein Problem. An-



BILD STRICKHOF

Die Schaffhauser Meisterlandwirte 2017: Reto Steinegger (l.), Pascal Pletscher.

drea und Christian Müller, auf deren Betrieb ich arbeite, haben mir jedoch Einblick in die Betriebsbuchhaltung gewährt. Zudem durfte ich den Businessplan, der zur Meisterprüfung gehört, basierend auf ihren Betriebszahlen erstellen. Das war sehr grosszügig.

*Ein Tipp für Landwirte, welche die Meisterprüfung ins Auge fassen?*

**Steinegger:** Es lohnt sich, den Abschluss zu machen, bevor man den Betrieb übernimmt. Oder es muss einem wirklich jemand den Rücken freihalten können. Zudem macht man die Weiterbildung am besten konzentriert in zwei Jahren. Sonst zögert sich der Abschluss zu lang hinaus. Man muss so

sicher Gas geben, aber man hat nach zwei Wintern das Ergebnis.

**Pletscher:** Ich empfehle, die Weiterbildung mit dem Abschluss in den zwei aufeinanderfolgenden Wintern durchzuziehen. Sonst verliert man viel Zeit.

*Wie geht es für Sie nun weiter?*

**Steinegger:** Die Weiterentwicklung des Betriebs und die Hofübernahme sind meine nächsten Ziele.

**Pletscher:** Ich arbeite weiter auf dem «Unterbuck». Im Businessplan zur Meisterprüfung habe ich eine Fischzucht im geschlossenen Kreislaufsystem berechnet. Vielleicht lässt sich dies auf die eine oder andere Art später einmal realisieren. *Interview: sbw*

## TAGUNG

### Bienenfreundinnen in der Munotstadt

Deutschschweizer Imkerinnen und Imkerfrauen haben heuer in Schaffhausen getagt. Sie erlebten die Kantonshauptstadt aus Sicht der Bienen.

«Wir sind durch unsere eigenen Beobachtungen in der Stadt auf die Idee gekommen, Grün Schaffhausen wegen einer Führung anzufragen», erklärt Suzanne Hübscher-Tappolet aus Berlingen. «Die Stadt setzt sich sehr für Nektar und Pollen suchende Tiere ein, zum Beispiel mit Naturwiesen beim Kraftwerk.» – «Auch die Unterbaumbepflanzung ist auf die Bedürfnisse der Bienen und anderer Insekten abgestimmt», ergänzt die Schaffhauserin Maria Brunner-Steinacher. «Bienen in der Stadt zu halten, ist zudem vermehrt im Trend. Grün Schaffhausen hat auf unsere Anfrage hin spontan zugesagt.»

35 Imkerinnen und Partnerinnen von Imkern kamen darum an einem herrlichen Septembertag in den Genuss einer Führung rund um den Lebensraum der Bienen in der Munotstadt. Konrad Bruderhofer, Abteilungsleiter Stadtgrün, sowie der Schaffhauser Obergärtner Peter Sorg informierten die Bienenbegeisterten aus der ganzen Deutschschweiz über Grünräume und Wildpflanzen im Stadtgebiet und führten sie zudem durch den Kräutergarten zu Allerheiligen. Auch kulinarisch war die Biene allgegenwärtig: Honig versüsste jeden Gang des Mittagessens, und zum Zvieri gab's einen Bienenstich der genussvollen Art.

#### Drückeberger gibt es nicht

Nicht alle Tagungsteilnehmerinnen betreten Bienen übrigens selbst. Einige überlassen die Pflege der Insekten ihren Männern und kümmern sich um die Vermarktung des Honigs. Doch von den Bienen begeistert war jede, die für die Tagung nach Schaffhausen kam. Der fachliche Austausch an den jährlichen Treffen sei darum jeweils sehr wertvoll, sind sich Suzanne Hübscher und Maria Brunner einig. Sie beide begeistert das wehrhafte, fleissige Insekt durch und durch.

Maria Brunner hat vor vier Jahren gemeinsam mit ihrem Mann einen Im-

kerkurs gemacht. Seither sind die Bienenkästen ein wichtiger Bestandteil ihres Alltags. «Man trägt die Verantwortung für die Völker. Wenn man imkert, dann macht man es auch recht», konstatiert sie. «Aber es ist ein langer Weg, das notwendige Wissen zu erlernen. So viele Elemente spielen zusammen, allen voran die Entwicklung der nahrungsspendenden Pflanzen und das Wetter. Durchs Imkern ist man in die Natur voll eingebunden. Ich sehe Rehe bei unseren Bienenkästen, höre den Kuckuck.» Besonders beeindruckte sie die Disziplin der Bienen. Jede Aufgabe, die sie in ihrem Leben hätten, führten sie exakt aus. «Bei den Wächterinnen zum Beispiel wird nicht geschlafen. Keine drückt sich. Sie kommen sofort, wenn am Flugloch etwas stört», ist Maria Brunner fasziniert.

#### Sie machen alles richtig

«Wenn man in den Bienenkasten schaut, ist die Situation immer wieder anders. Und alles, was die Bienen machen, ist perfekt», freut sich Suzanne Hübscher, die seit achtzehn Jahren eigene Bienenvölker hält. «Wenn etwas schief läuft, muss ich mich als Imkerin an der Nase nehmen. Die Bienen

selber wissen vom ersten Tag an, was sie zu tun haben. Ihre Aufgaben ändern sich in jedem Lebensabschnitt, von der Brutpflege als Jungbiene bis zur gefährlichsten Arbeit, dem Wasserholen. Dies übernehmen die ältesten Bienen, die am meisten Flugerfahrung haben. Auch die Königinnen führen ihre Pflichten diszipliniert aus.»

#### Gäste an der Tagung

Während eines Teils des Anlasses war Virginia Stoll, Geschäftsführerin des Schaffhauser Bauernverbandes, mit den Imkerinnen unterwegs. Denn die Beziehungen zwischen Landwirten und Imkern sind wichtig. Beim Mittagessen sprach zudem Hansrudolf Weber, Präsident des Kantonalen Bienenzüchtervereins Schaffhausen, ein Grusswort.

Einen Verein bilden die Imkerinnen und Imkerfrauen nicht. Die Tagung wird in der Schweizer Bienenzeitung ausgeschrieben, wer Lust hat, meldet sich an. Beim Treffen suchen die Anwesenden unbürokratisch die Organisatorinnen für den nächsten Anlass. 2018 empfangen Emmentaler Imkerinnen ihre Kolleginnen. Mit Rudolfinen ZH steht der Tagungsort 2019 ebenfalls bereits fest. *sbw*



BILD VIRGINIA STOLL

Im Kräutergarten zu Allerheiligen entdeckten die Frauen viel Interessantes.